

# Arbeiter stürmen Verwaltungsgebäude

## Rundgebungen in ganz Griechenland — Athen Bürgermeister droht mit Bewaffnung sämtlicher Beamten

Athen, 19. Februar. Gestern fanden in ganz Griechenland Massenrundgebungen statt. Die Arbeiter protestierten gegen die dauernden Verfolgungen und die Verhaftungen revolutionärer Führer und propagierten den Generalstreik gegen das Verbot der roten Gewerkschaften Griechenlands. In Athen waren Versammlungen und Demonstrationen von besonderer Wucht. Immer wieder entrollten sich trotz der blutigen Polizeibrutalität rote Fahnen und Transparente mit den Forderungen der Arbeiter und Bauern. Immer von neuem erhob sich der Ruf: „Es lebe die Sowjetunion!“ Ein Demonstrationzug begab sich vor das Rathaus und

wollte dort die Forderungen der Manifestanten vorbringen. Als der Bürgermeister drohte, Polizei einzuschicken, fürchte die Menge das Verwaltungsgebäude. Die Einrichtung ging dabei in Trümmer. Die Arien wurden zerissen. Es kam zu schweren Kämpfen mit der Polizei. Erst nach einer Stunde verließen die Arbeiter das Verwaltungsgebäude. Einige Stunden später ereigneten sich wieder harte Zusammenstöße. Die Polizeibrutalität schloß die Menge hinein. Der Bürgermeister kündigte die Bewaffnung des gesamten Verwaltungspersonals an, was bei den Arbeitern einen Sturm der Empörung auslöste und zu neuen Rundgebungen führte.

## Glänzender Auftakt zum 6. März

# Riesendemonstrationen gegen Entlassungen

## Prager Arbeiter im Kampf gegen Polizeibrutalität — Kommunistische Abgeordnete verhaftet

Prag, 19. Februar. Vor dem Stoda-Werk fand heute eine mächtige geschlossene Demonstration der Arbeiterschaft gegen die Entlassung von Arbeitern aus den Stoda-Werken statt, und zwar vor dem sogenannten Korandator, wo der Abgeordnete Genosse Dvorak zu den Massen sprach. Ungefähr dreitausend Arbeiter hörten den Ausführungen des Genossen Dvorak zu und unterbrachen ihn ständig durch stürmische Beifallsrundgebungen.

Als Genosse Dvorak ungefähr 20 Minuten gesprochen hatte, trat die Polizei ein, um ihn zu verhaften, was die Arbeiter jedoch nicht zuließen. Erst als Polizeiverstärkung angekommen war, konnte Genosse Dvorak festgenommen werden. Die Abführung des Genossen Dvorak zur Polizeidirektion gestaltete sich zu einem imposanten Demonstrationzug, da die Massen Genossen Dvorak, der sich auch nach seiner Verhaftung in seiner Rede nicht unterbrechen ließ und weiter sprach, in mächtigem Zuge bis zur Polizeidirektion begleiteten.

Eine zweite Rundgebung fand vor dem Bahnhof statt, wo der Abgeordnete Genosse Kovotny zu etwa 2000 Arbeitern sprach. Genosse Kovotny sprach ungefähr eine Viertelstunde. Auf brutale Weise versuchten uniformierte Polizisten und Polizeispigel in Hülle die Demonstranten auseinanderzutreiben.

Ein Mitglied des Betriebsausschusses des Stoda-Werkes versuchte, zu der Arbeiterschaft von einem Brückengeländer zu sprechen, wurde aber von der Polizei heruntergerissen und verhaftet. Außerdem wurden noch vier Arbeiter verhaftet. Auch hier folgten die Demonstranten den Verhafteten geschlossen bis zur Polizeidirektion. Abgeordneter Genosse Kovotny intervenierte wegen ihrer Freilassung, es wurde jedoch nur Abgeordneter Genosse Dvorak freigesetzt, und die übrigen ins Polizeigefängnis überführt.

Sobald hielt der Sejm-Abgeordnete Grefli eine Begrüßungsrede.

Unter dem Vorwand, die Rede Greflis trage staatsfeindlichen Charakter, erklärten die anwesenden Polizeikommissare den Kongress für geschlossen und forderten die Delegierten auf, den Saal zu verlassen.

Der Abgeordnete der „Seltsch“, Balnikh, protestierte gegen die Schließung des Kongresses. Nachdem sprach der Abgeordnete Wolfowitsch über den Kampf der Bauernmassen Polens für die Schaffung einer Arbeiter- und Bauernregierung.

In diesem Augenblick drangen eine Menge mit Gewehren bewaffnete Polizisten in den Saal ein und begannen, mit den Gewehrkolben auf die Anwesenden einzuschlagen. Viele Delegierte wurden verletzt, ein Delegierter trug einen Armbruch davon. Bei den meisten Verletzten wurden Schädeldrehungen festgestellt.

Die Polizisten sperrten die Treppe. Die Kongressdelegierten, die das Gebäude verlassen wollten, wurden mißhandelt, darunter auch die Abgeordneten der „Seltsch“. Augenzeugen berichten, daß trotz der gewalttätigen Auflösung des Kongresses die Regelmäßigkeit und Standhaftigkeit der Kongressdelegierten unbeschreiblich war. Nach den blutigen Ausschreitungen der Polizei fanden auf der Straße Arbeiterdemonstrationen statt.

## Kirchenheke gegen die Sowjets in den USA.

New York, 18. Februar. Die protestantischen, katholischen und jüdischen Religionsgemeinschaften organisieren gemeinsam die sowjetfeindliche Kampagne wegen der angeblichen „religiösen Verfolgungen“ in der Sowjetunion; selbst die gesetzgebenden Versammlungen schloßen sich dieser intimen Hebewegung an.

Die Sektion des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“ in den USA. beruft im ganzen Lande Betriebsdelegiertenkonferenzen ein und hält überall Versammlungen ab, in denen der wahre Sachverhalt über die „religiösen Verfolgungen“ dargelegt wird.

In New York wird am 16. März, d. h. an dem Tage, der für die kirchlichen Bittgottesdienste vorgesehen ist, in dem größten Saal der Stadt vom Bund der Freunde der Sowjetunion eine Kundgebung abgehalten werden.

## Steinert die Vorbereitungen zum 6. März Verbot des Aktionsausschusses wirkungslos

Brinn, 19. Februar. Die tschechische Polizeidirektion verbot sämtliche Versammlungen der Arbeitslosen und löste deren Aktionsausschüsse auf. Trotz außerordentlicher Polizeimaßnahmen kamen die Arbeitslosen sofort nach Bekanntwerden des Verbots zu einer Massenversammlung zusammen. Auf der Versammlung herrschte gegen die Auflösung des Aktionsausschusses große Empörung. Die Arbeitslosen versprachen, mit allen Kräften den 6. März, den internationalen Kampf gegen die Welt-erwerbslosigkeit, zu organisieren.

Der Polizei gelang es nicht, diese Versammlung aufzulösen. Nach Schluß der Massenrundgebung verhaftete sie einen Arbeiter. Darauf teilten sich die Erwerbslosen in zwei Gruppen: Eine Demonstration begleitete den verhafteten Genossen unter lauten Zurufen bis zum Polizeikommissariat, die übrigen Arbeitslosen veranstalteten Kundgebungen in den Straßen der Stadt.

## Sekretär der A.S. Englands im Gefängnis

London, 19. Februar. Der Sekretär der A. S. Englands, Bob Lovell, der vor einigen Tagen während einer Versammlung verhaftet wurde, ist in das Gefängnis in Cardiff eingeliefert worden, um verschiedene Strafen abzuüben, die ihm von der MacDonald-Regierung für seine Tätigkeit in der Roten-Hilfe-Bewegung jubiliert wurden.

Die Rote Hilfe Englands bringt ihrem Vorkämpfer hinter den Gefängnismauern die Grüße der revolutionären Arbeiter, indem sie vor dem Gefängnis Demonstrationen für seine Freilassung organisiert.

## Mitglieder-Rebellion in der Labour Party

London, 19. Februar. Der englische Ministerpräsident MacDonald ist aus der unabhängigen Arbeiterpartei ausgestiegen. Gleichzeitig verlässt, daß auch andere Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei in führenden Staatsstellen ihren Austritt erklären werden.

Die Labour Party hielt am Mittwoch in London eine Sitzung ab, die sich mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigte. Bekanntlich wuchsen die Arbeitslosenziffern in England von Woche zu Woche und demzufolge auch die Erbitterung der Bevölkerung über die Regierung. Die „Arbeiter“-Regierung zeigt ihre ganze Unfähigkeit, ihr bedingungsloses Zusammengehen mit den Industriellen in der Behandlung dieses Problems. Bedauerlicherweise waren weder MacDonald noch der Arbeitsminister Thomas zu dieser Aussprache erschienen. Die sogenannte „Linke“ machte einen scheinbar heftigen Vorstoß gegen MacDonald und Thomas, um so die ungeheure Bewegung und die Rebellion in den Mitgliederkreisen der englischen Arbeiterpartei noch einmal aufzufangen. So kam in dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Austritt MacDonalds und anderer führender Politiker des englischen Königreichs wurde mit Recht als der Zerfall dieser ehemals stärksten Gruppe der Arbeiterpartei und als Zeichen der vollständigen Verbürgerlichung der führenden Sozialdemokraten angesehen, die ihre Entwicklung schon nicht mehr verbergen können.

London, 19. Februar. Offiziell wird bekanntgegeben, daß die Beratungen der Seemächtekonferenz auf Grund der heute erfolgten Besprechungen zwischen den Leitern sämtlicher beteiligten Delegationen, soweit sie zur Zeit in London anwesend sind, bis zum 26. Februar vertagt worden sind.

Diese neue Vertagung der Stottentkonferenz steht im Zusammenhang mit der französischen Regierungskrise.

## Polnische Schupo löst Bauernkongress auf

Warschau, 18. Februar. Am 15. Februar trat in Lwow der Kongress der „Linken“, „Seltsch“ zusammen. Insgesamt waren 250 Delegierte eingetroffen. Zunächst wurde die Wahl des neuen Zentralkomitees der „Linken“, „Seltsch“ vorgenommen.



## 1. Fortsetzung

Heinrich war nun eingetreten in die Arbeit. Am dritten Tag war es schmil. Kein Wind regte sich. Die Wimpel an den Masten der Küstenschiffe hingen schlapp herab, wie Strümpfe an Wäscheleinen. Auf den Dackelbänken saßen stumm und reglos die Mosen. Fern am Horizont stand eine unbewegte Wolkendecke, schwarz und dumpf.

Früh um sechs Uhr hatte die Arbeit begonnen, nun war es Nachmittag. Die Morgenlichter der Hafenarbeiter war längst durch die Nachmittagslichter abgelöst worden und nach Hause gefahren. Doch diese milde Kolonne arbeitete weiter und weiter. Der Bahnamt hatte am Morgen zwanzig Waggons herschicken lassen, sie mußten beladen werden, da die Firma kein Standgeld bezahlen wollte. Bereits hatte die Kolonne 180 Tonnen verladen. Ein jeder war nah von Schweiß und schon müde, und die Luft himmelte, schwoll, die Luft war ein Meer von lodendem Wei.

Da steht nun die automatische Waage, sie fühlt keine Müdigkeit, schmil nicht, und der Staub tut ihr nichts. Daran steht dieser Jakob, grau von Staub, und schreit sein Hallo und He, aber es fällt ihm nicht ein, einmal auch für Sekunden nur die Waage abzustellen.

Hallo!  
Die Waage und der Jakob, daß sind die beiden Teufel dieser Höllearbeit. Jakob steht an der Waage und tritt von einem Fuß auf den andern und schreit, und das ist seine ganze Arbeit. Er könnte für eine Minute die Waage abstellen und so tun, als ob oben über dem Sieb sich irgendein Dreck festgelehrt hätte. Nichts von alledem.

„Soll ich einen Stein, ein Brett in den Trichter werfen?“ denkt Heinrich.

„So sind alle Ketts.“ brummt Wilm, „die nichts von den Weibern wissen wollen. Ihre ganze Herrlichkeit ist die Arbeit. Da, ich hau ihm noch mal eine herunter. Stell die Waage ab, du Satan!“

Doch Jakob stellte nicht die Waage ab.  
Ich muß ein Ende machen, denkt Heinrich, zwischen diesen Brüdern kannst du doch nicht arbeiten. Wilm droht ihm mit Prügel, doch er schlägt nicht zu. Nein, einer quält nur den andern, einer haßt den andern, weil sie nicht Manns genug sind, einen Tariflohn, Ueberstundenzuschlag und den Achtstundentag zu fordern. Die Stadt wimmelt von Erwerbslosen, doch sie sollten sich nicht selbst vor die Hunde werfen! Diese Brüder! —

Der Herr Inspektor in Lederhamschen und weißen Sommerfittel kommt vom Büro her, mit ihm einige Herren, dick und aufgebunnen und ganz große Würde und Vorsüßgeruch. Es sind zum Teil holländische Kornhändler. Sie blasen pfeifend und schweigend blauen Zigarettenrauch in die schwüle Sommerluft, reden laut und langsam von ihren Geschäften, und ein jeder hat die halbe Welt in der Tasche. Sie bauen sich um die automatische Waage auf, der Herr Inspektor die Uhr in der Hand, und mit dem Jakob geht nun eine Wandlung vor, die er jedesmal durchmacht, wenn Herren anwesend sind. Er ist ein Teil der Maschine. Stolz und gewichtig reißt er an den Hebel. Die Arbeiter tun schweigend und tiefend ihr Werk. Der Wilm ist ruhig geworden und schwächt nicht mehr von Grütze. Die Kartenschieber rennen hin, rennen her, immer zwei Zentner Korn in prallen Säcken auf dem Karren, holpernd und holpernd in prallen Säcken auf dem Karren. Doch die Augen der Herren strahlen demwundernd die große Erfindung der Technik, und wie sie sich zum Gehen wenden und schon einige Schritte über die Rampe zurücklegen, schreit auf einmal der Jakob, als ob es ein Abschiedsgruß an die Herren sein sollte, überlaut und befehlend, wie ein Unteroffizier seine Kettwägen anschnauzt: Hallo! He! Hallo!

Und zu seinem Unglück ist es gerade der Heinrich, der den Wagen verläßt und zurückkehrt. Und zu seinem Unglück treffen dem Heinrich gerade diese Worte wie Petruschenschläge. Er läßt bei Heinrich angekommen, den Karren fallen, holt mit seiner rechten Hand aus und verfehlt dem Jakob eine mächtige Ohrfeige, daß der Jakob seitwärts auf den Dachstuhl fällt. Doch sofort

springt Jakob wieder auf, zwei Zentner Korn rieseln auf den Boden, und stellt die Maschine ab und schreit: August! August! Lärm und Geschrei.

Die ganze Gesellschaft kehrt zurück. „Was ist hier los?“ fragt der Inspektor.

August schüttet das Korn vom Boden in einen Saß, den Jakob aufhält. Jakob hat eine rote und geschwollene Wade, und Heinrich steht glühend und kampflustig da.

„Was ist denn hier los“, wiederholt vorwurfsvoll der Inspektor.

„Ach“, erwidert August, „das ist so eine Sache. Der Jakob hielt nicht früh genug den Saß unter der Trichter.“

Eine gute und rechte Antwort, mit der die Herren zufrieden sein können.

„So?“

„Ja!“

„Ich glaubte, hier gäbe es eine Schlägerei.“

„Nichts zu fürchten, Herr Inspektor, keine Schlägerei. Es war nur Geschrei.“

Die andern biden Händler merken nichts. Sie sind blind, und August kennt die Menschen.

„Es wäre gut, Herr Inspektor, wenn die Leute sich an der Waage gegenseitig ablösen. Immer dieselbe Arbeit macht schnell müde.“ August blinzelt durch Staub, die Schippe in der Hand, zum Inspektor hinüber.

„Jawoll! Laßt die Leute sich gegenseitig ablösen. Da haben sie recht. Wilm kann ja jetzt die Waage bedienen.“

„Jawollja“, spricht August und ruft Wilm herbei.

Dann bediente Wilm die Waage. Er lächelte nicht He und Hallo. Er streckte die Haken der Waage, wie einer Frau die roten Wangen, schimpfte nicht und machte nur seinen alten Spah mit Jakob, der jetzt, aus seiner großen Höhe niedergegaul, den Saßfarren schieben mußte.

„Na, Jakob, du kennst doch das Geschäft. Spate dich ein wenig, unser Freund, die Waage, wartet nicht. — Du bist kein Napoleon, mein lieber Jakob.“

Nein, Jakob war kein Napoleon. Er hatte die Ohrfeige erhalten wie eine andere Schimpferei.

(Schluß folgt)